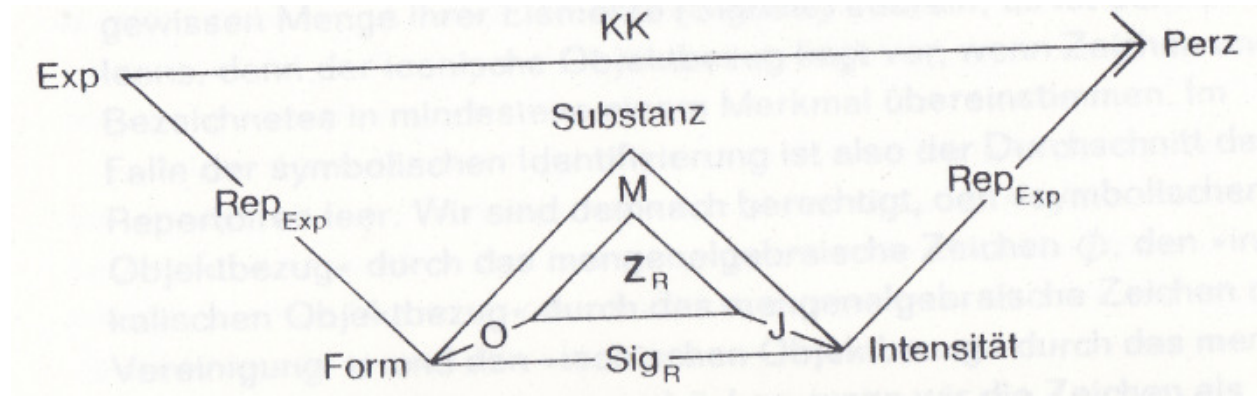


Die zwei Basisfunktionen des nicht-apriorischen Kommunikationsschemas

1. Wir gehen aus von dem folgenden Kommunikationsschema, das Bense (1969) gegeben hatte.



Darin vermittelt das Zeichen zwischen einem Sender- und einem Empfänger-subjekt. Allerdings hat weder die zweiwertige aristotelische Logik mit ihrer einzigen Subjektposition noch die auf ihr beruhende Semiotik mit ihrem einzigen Interpretantenbezug die Möglichkeit, zwischen Ich- und Du-Subjekt zu unterscheiden. Da selbstverständlich auch die mathematische Teildisziplin der Informationstheorie auf der aristotelischen Logik basiert, ist es streng genommen unmöglich, Kommunikation mathematisch widerspruchsfrei zu formalisieren. Semiotisch muß daher, wie von Bense (1971, S. 40) vorgeschlagen, innerhalb des semiotischen Kommunikationsschemas

$$K = (O \rightarrow M \rightarrow I)$$

der Objektbezug eine doppelte Repräsentationsfunktion übernehmen: Neben seiner intrinsischen Funktion der Objektrepräsentation zusätzlich die extrinsische der Repräsentation des Sendersubjektes. Begründet wird dies i.d.R. im Anschluß an Meyer-Eppler (1969, S. 1 ff.) damit, daß auch emittierende (z.B. radioaktive) Objekte als kommunikativ relevant angesehen werden. Allerdings besitzen diese im Gegensatz zu Subjekten keine Zeichenrepertoires, zwischen denen vermöge des benseschen Schemas (1969) zeichenvermittelte Kommunikation zwischen paarweise erkenntnistheoretisch geschiedenen Subjekten funktioniert. Daraus folgt, daß entweder das Schema oder die

Gleichung K falsch ist. Anders ausgedrückt: Das sogenannte zeichenexterne Kommunikationsschema und das sogenannte zeicheninterne Kommunikationsschema sind nicht-kompatibel.

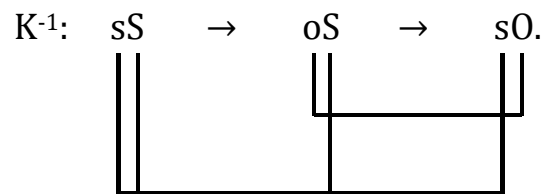
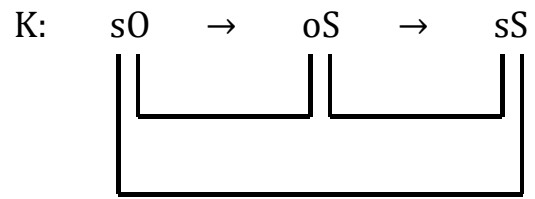
2. Der Grundfehler liegt, wie hier im Anschluß an Toth (2015) dargestellt wird, darin, daß wahrgenommene Objekte keine Zeichen sind. Man kann das sehr leicht e negativo beweisen: Nehmen wir an, daß die Wahrnehmung ein wahrgenommenes Objekt zum Zeichen macht, dann haben wir einen Widerspruch zur als willentlichem Akt eingeführten thetischen Setzung von Zeichen, denn die Wahrnehmung geschieht unwillentlich. Ferner muß davon ausgegangen werden, daß ein wahrgenommenes Objekt dem Akt der Wahrnehmung vorgegeben ist, also nicht durch die Wahrnehmung erzeugt wird, so daß also zwischen der Wahrnehmung eines Objektes und dem Objekt selbst eine erkenntnistheoretische Differenz besteht. Da allerdings für Subjekte Objekte nur durch die Wahrnehmung überhaupt als Objekte feststellbar sind, haben wir keine Möglichkeit, apriorische Objekte irgendwie wissenschaftlich zu erfassen. Objekte sind uns somit prinzipiell nicht als objektive Objekte (oO), sondern ausschließlich als subjektive Objekte (sO) zugänglich. Was wir also wahrnehmen, sind sO, und die Zeichensetzung läßt sich somit als Dualrelation $sO \times oS$,

d.h. durch den Übergang von subjektiven Objekten zu objektiven Subjekten erfassen. Zeichen sind, formal gesehen, allein deswegen objektive Subjekte, weil sich das Zeichen im triadischen Interpretantenbezug, der die Subjektposition innerhalb der Zeichenrelation definiert, selbst enthält. Damit gibt es genau zwei Basisfunktionen nicht-apriorischer Kommunikationsschemata

$$K: \quad sO \quad \rightarrow \quad oS \quad \rightarrow \quad sS$$

$$K^{-1}: \quad sS \quad \rightarrow \quad oS \quad \rightarrow \quad sO,$$

deren interner erkenntnistheoretischer Zusammenhang durch die Teilzusammenhänge zwischen den Objekt- und Subjektanteilen der "gemischten" erkenntnistheoretischen Funktionen sich wie folgt darstellen läßt



Literatur

Bense, Max, Signale, Zeichen, Information. In: Exakte Ästhetik 6, 1969, S. 2-14

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Meyer-Eppler, W[olfgang], Grundlagen und Anwendungen der Informationstheorie. 2. Aufl. Berlin 1969

Toth, Alfred, Die Logik des Jägers Gracchus. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

1.1.2016